Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

52. Jahrgang.

№ 66. Dienstag, den 6. Juni **1905.**

Zur Vermählung

Seiner Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen

und

Ihrer Hoheit der Herzogin Cäcilie von Mecklenburg-Schwerin

am 6. Juni 1905.

Wie strahlend prangt die Welt doch heute!
Wie schallt im Hain der Vögel Sang!
Wie mischt sich in das Festgeläute
Der Orgel weihevoller Klang!
Und gold'ner Harfen Saiten tönen
Vom milden Lenzhauch sanft bewegt,
Der sie bis zu den fernsten Söhnen
Des Reichs auf Aetherschwingen trägt.

So herrlich vor Dir ausgebreitet,
Du hohes Paar, liegt Deine Welt!
Wie sie vor Deinem Blick sich weitet!
Und über Dir das Himmelszelt,
Von dem an goldnem Sonnenhaare
Der Zukunft Glück herniederschwebt
Und Deinen Pfad zum Traualtare
Mit Frühlings-Sonnenschein durchwebt.

Auf Dir, dem deutschen Kaisersohne,
Ruht Deutschlands Blick so hoffnungsvoll,
Auf Dir, des Haupt die Doppelkrone
In fernen Zeiten tragen soll!
Dringt nicht in dieser hehren Stunde
Ein Freudenruf zu Dir empor,
Weil sich Dein Herz zum Lebensbunde
Ein deutsches Fürstenkind erkor?

Und deutsche Lieb' und deutsche Treue
Naht Dir auch heut, Du hohes Paar,
Daß es Dir Frühlingsblumen streue,
So schlicht und doch so wunderbar.
O, mögen diese Blumen nimmer
Verblühn, verwelken und vergeh'n!
Mög' Euer Baum des Lebens immer
In holder Maienblüte steh'n!

Nun brause durch die Herzen heute
Der Freude heller Jubelklang!
Dem Orgelton und Festgeläute
Eint sich Alldeutschlands Weihesang
Und fröhlich schmettre die Fanfare:
„Heil Euch, Heil heut und immerdar!“
Gott aber schirme und bewahre
Und segne das erlauchte Paar!

Der Auszug aus dem Unternehmer-Verzeichnisse der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft nebst Heberolle für den hiesigen Stadtbezirk auf das Jahr 1904 liegt während der Dauer von 2 Wochen vom 6. Juni ds. Js. ab zur Einsichtnahme für die Beteiligten in unserem Polizeiamte aus.

Der auf 4,85 Pfennige für jede beitragspflichtige Steuereinheit festgesetzte Beitrag ist bei Vermeidung der Zwangsbeitreibung

bis 27. Juni 1905

an den mit der Einziehung beauftragten Schutzmann oder an Ratsstelle — Polizeiamt — abzuführen, dies auch im Falle des Einspruches, der an die Geschäftsstelle der Genossenschaft (Dresden-A., Wienerplatz 1, II. Eingang A) zu richten ist. Die Erhebung der Beiträge derjenigen Betriebe, bei denen die Veranlagung nach der Jahresgefährdung vorzunehmen ist, erfolgt später.

Stadtrat Eibenstock, den 2. Juni 1905.

Hesse. L.

Eine Konferenz über die marokkanische Frage.

Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der Sultan von Marokko den französischen Gesandten Taillandier in Fez dahin beschieden, daß er die Reformvorschläge Frankreichs nicht annehmen könne und dies den Mächten in einem Rundschreiben mitteilen lassen werde. Diese Mitteilung wird jedenfalls den Vorschlag enthalten, daß alle an der Madrider Konvention von 1881 beteiligten Mächte eine Konferenz über die Reformen für Marokko abhalten möchten. Damit wird die marokkanische Frage in ein Fahrwasser geleitet, wohin sie ihrer Natur nach gehört und wohin sie die deutsche Politik haben wollte, seitdem insbesondere durch die Mission Taillandier offenbar geworden war, daß Frankreich nicht die Erhaltung des status quo, sondern ein Protektorat über Marokko betreibt.

Die Entschließung des Sultans ist nach dem Eintreffen der deutschen Gesandtschaft in Fez noch rascher erfolgt, als allgemein erwartet wurde. In Frankreich hatte man geglaubt, daß die französischen Forderungen durchdringen würden, wenn erst der englische Gesandte Lawther in Fez eingetroffen sei. Die scherifische Regierung beugte jedoch einer weiteren Verschleppung mit der amtlichen Erklärung vor, daß sie ein Sonderabkommen mit Frankreich nicht abschließen wolle. Wir können nun in Ruhe abwarten, wie sich die andern Mächte, namentlich Frankreich, zu dem Konferenzvorschlage stellen werden.

In demselben Maße, wie die für marokkanische Verhältnisse rasche Entschließung des Sultans durch den Kaiserbesuch in Tanger und die gleich darauf erfolgte Entsendung der Tattenbachschen Spezialmission bewirkt worden ist, stellt sie sich als Mission der Delcasséschen Politik dar, die glaubte, über die deutschen Interessen hinweg als Vormacht Europas auftreten, den Sultan in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Frankreich bringen und die Schließung der offenen Tür des Küstenlandes einer Welthandelsstraße vorbereiten zu können. Die Gegner einer solchen Politik der Ignorierung fremder Interessen, d. h. des Uebermutes, in Frankreich selbst werden vielleicht in einer Konferenz noch den besten Ausweg aus der gegenwärtigen Lage erblicken. Jedenfalls entspricht sie dem von Deutschland von Anfang an eingenommenen und hoffentlich auch künftig mit gleichem Nachdruck festgehaltenen Standpunkte, daß alle Mächte in Marokko wirtschaftlich gleichberechtigt sind und bleiben müssen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zur Marokkofrage wird an amtlicher Stelle in Berlin bestätigt, daß der Sultan dem französischen Gesandten René Taillandier mündlich und schriftlich mitgeteilt hat, er könne auf Frankreichs Vorschläge nicht eingehen. Der Sultan hat darauf hingewiesen, daß Reformen nur im Einverständnis mit allen beteiligten Mächten eingeführt werden können. Das ist keine Neuerung, sondern der Sultan stützt sich auf die Bestimmung des Marokkovertrages von 1880, wonach die beteiligten Mächte in Marokko wirtschaftliche Gleichberechtigung genießen. Wenn die „Times“ gemeldet haben, daß der Sultan sich jeder Verhandlungen auch mit dem deutschen Gesandten enthalten werde, so ist das falsch. Ueber Angelegenheiten, welche Deutschland und Marokko betreffen, wird weiter verhandelt.

— Die Reichstags-Ersatzwahl in Hameln-Springe hat eine Stichwahl zwischen dem nationalen Kandidaten Hausmann und dem Sozialdemokraten Brey ergeben. Bemerkenswert ist besonders der Rückgang der Stimmen für den Sozialdemokraten: die Sozialdemokraten haben gegen das Jahr 1903 1500 Stimmen eingebüßt!

— Eine amtliche Meldung berichtet von neuen Erfolgen in Deutsch-Südwestafrika: Nach Aussage von Eingeborenen sollen sich Hendrik Witboi und einige andere Hottentottenkapitäne mit ihrem Anhang nach Lehutitu in Britisch-Betschuanaland zurückgezogen haben. Sie beabsichtigen angeblich, von dort aus Einfälle in deutsches Gebiet zu machen, weshalb Aminuis sowie der Auob-Abschnitt besetzt gehalten wird. In der Verfolgung der aus den Großen Karasbergen flüchtigen Hottentotten stieß Hauptmann d'Arrest mit 2 Kompanien, 2 Geschützen und 2 Maschinengewehren am 24. Mai am Karib-Rivier (auf der Kriegskarte als Gamtoap-Rivier bezeichnet) auf ein großes, soeben erst verlassenes Lager und erbeutete von der Nachhut des fliehenden Gegners 40 Rinder, 10 Reittiere und einige Gewehre. Hauptmann v. Erckert setzt mit frischen Truppen die Verfolgung in Richtung nach dem Orangefluß fort. Hauptmann v. Kopp griff am 27. Mai mit seiner Kompanie und 2 Geschützen am unteren Fischfluß eine starke Stellung des bis Geious (nahe des Fischflusses, 65 Kilometer oberhalb der Einmündung in den Oranje) zurückgedrängten Kornelius von Bethanien an. Nach mehrstündigem Gefecht ging der Feind in regelloser Flucht zurück und wandte sich, von unseren Truppen scharf verfolgt, dem Oranjefluß zu. Der Gegner verlor 8 Tote, 20 Gewehre, 50 Stück Groß-, 600 Stück Kleinvieh, Wagen und Hausgeräte. Die gefangene Mutter des Kornelius sagt aus, dieser wolle auf englisches Gebiet flüchten. Die Verfolgung des Kornelius wird fortgesetzt. Von Berseba entsandte Offizierspatrouillen brachten aus der Gegend von Bethanien Gefangene, sowie 150 Rinder und 500 Stück Kleinvieh ein. Andauernder heftiger Sturm erschwert den Dienst der Heliographen- und Funkenstation ungemein. Generalleutnant v. Trotha befindet sich auf dem Marsch nach Keetmanshoop.

— Nach einer Meldung des Gouverneurs ist ein Eingeborenenaufstand in Kamerun ausgebrochen. Der deutsche Kaufmann Hermann ist ermordet worden. Der Militärposten in Kam am Djah-Flusse hatte bereits ein Gefecht mit den Negern zu bestehen. Von der Küste sind Verstärkungen ins Innere abgesandt worden.

— Rußland. Petersburg, 2. Juni. Von authentischer Seite wird erklärt, daß die Erwartungen auf einen nahen Friedensschluß sich als trügerisch erweisen würden, da der Zar sich für die Fortsetzung des Krieges entschieden und den Auftrag erteilt habe, daß nicht allein die Entsendung des vierten Geschwaders nach Ostasien beschleunigt, sondern auch die Organisation einer neuen, den modernsten Anforderungen entsprechenden Flotte ehemöglichst in Angriff genommen wird. Keinesfalls aber werde vor der nächsten Schlacht in der Mandschurei, die in nicht zu ferner Zeit zu gewärtigen sei, eine Aenderung der Situation eintreten. Die Gerüchte von Friedensbestrebungen werden demgemäß als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

— Petersburg, 3. Juni. Am Freitag abend kam es in der Vorstadt Ljesnoi zu einem Zusammenstoß zwischen Kosaken, berittener Polizei und etwa 15 000 Arbeitern, die mit roten Fahnen, revolutionäre Lieder singend, nach dem Technischen Institut zogen. Von den Arbeitern wurden 12 schwer und etwa 40 leicht verletzt. Auf seiten der Kosaken und Polizei wurden 15 Mann verwundet.

— England. In den Dimensionen des modernen Kriegsschiffbaues macht sich ein allgemeiner Fortschritt bemerkbar. Englands neuester Linienschiffstyp, wie er durch die „Dreadnought“ dargestellt wird, erhält eine Tonnage von 18 000 Tonnen. Die Vereinigten Staaten haben für die neueste Panzerklasse eine Tonnage von 17 000 Tonnen in Aussicht genommen. Die japanische Regierung hat den Bau von 18 500 Tonnen-Linienschiffen angekündigt. Alle diese Maße aber werden übertroffen von den neuesten Panzern der italienischen Kriegsflotte, die eine Tonnage von 19 500 erhalten sollen. Hand in Hand mit dem Streben nach einer Erhöhung der Größenabmessungen geht der Wunsch nach stärkerer Armierung und besserer Fahrtleistung. Die geplanten Riesenpanzer der japanischen Marine sollen nicht weniger als 16 Geschütze schwersten Kalibers erhalten und 19 Knoten laufen, also mindestens einen Knoten mehr als gegenwärtig die schnellsten Linienschiffe der europäischen Marinen. Eine noch stärkere Bestückung ist für die Dreadnought-Klasse der britischen Marine in Aussicht genommen; nach „Engineering“ wird die artilleristische Ausrüstung nach Zahl und Kaliber der Geschütze derartig sein, daß der eine Panzer zweien der stärksten im Dienst befindlichen Linienschiffe hinsichtlich der Feuerleistung vollständig gewachsen ist. Die Fahrleistung dieser Klasse soll sogar auf 21 Knoten erhöht werden, sodaß die neueste Klasse der englischen Hochseepanzer, indem sie die artilleristischen Fähigkeiten des Linenschiffes mit der Schnelligkeit des Kreuzers vereinigt, einen völlig neuen Schlachtschifftyp darsteller wird.

— Amerika. Der russische Botschafter in Washington Graf Cassini hatte Freitag nachmittag eine Unterredung mit dem Präsidenten Roosevelt, die überaus herzlich war. Der Präsident Roosevelt gab der Hoffnung Ausdruck, daß Rußland demnächst Frieden schließen werde. Graf Cassini erwiderte, er für seine Person glaube, daß die gegenwärtige Absicht Rußlands wäre, den Krieg fortzusetzen. Er werde jedoch die Bemerkungen Roosevelts der Regierung in St. Petersburg mitteilen und den Kaiser Nikolaus wissen lassen, daß der Präsident geneigt sei, Rußland jeden Beistand bei den Friedensunterhandlungen zu leisten.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die japanische Flotte nur sehr leichte Beschädigungen erlitten hat, und daß außer drei Torpedobooten weder ein Linienschiff noch ein Kreuzer, Torpedobootszerstörer oder irgend ein anderes Schiff verloren gegangen ist. Da die Notwendigkeit, die früheren japanischen Schiffsverluste zu verheimlichen, nicht mehr besteht, gibt die Admiralität jetzt folgende Liste bekannt: Jaschima auf eine Mine am 15. Mai 1904 bei der Blockade von Port Arthur geraten; der Torpedobootszerstörer Akatsuki gleichfalls vor Port Arthur am 17. Mai; das Kanonenboot Oschima infolge eines Zusammenstoßes, als es mit der Landarmee vor Liaotung zusammenwirkte am 17. Mai; der Torpedobootszerstörer Hayatori stieß auf eine Mine und sank am 3. September während der Blockade von Port Arthur; das Kanonenboot Atajo stieß auf einen Felsen und sank am 6. September bei der Blockade von Port Arthur; der Kreuzer Takasago stieß auf eine Mine und sank am 12. Dezember gleichfalls vor Port Arthur.

Die auswärtigen Militärattachés und Sachverständigen in

SLUB
Wir führen Wissen.

Tokio fällen bittere Urteile über das Baltische Geschwader. Die Katastrophe erscheine unerklärlich, wenn man nicht annimmt, daß eine allgemeine Meuterei an Bord der russischen Schiffe ausgebrochen sei, oder ein panischer Schrecken die Seeleute ergriffen habe, oder irgend ein anderer mysteriöser und trauriger Grund vorliege. Wenn einige Kommandanten mutig ihre Schiffe führten, so hätten sich zu viele andere freiwillig ergeben. Die moralische Niederlage sei noch fühlbarer, als die materielle. Die Kapitulation Nebogatows mit dem größten Teil seines Geschwaders wird ja auch selbst in Petersburg immer mehr auf einen Racheakt seiner Matrosen zurückgeführt. Auf der Fahrt durch das Chinesische Meer sollen auf Klagen Nebogatows bei Roschdjestwensky 40 Mann gehenkt worden sein. Dafür schwor die Mannschaft Rache. Angesichts der feindlichen Flotte sollen sie Nebogatow sowie seine Offiziere gebunden und darauf die weiße Flagge gehißt haben.

Der Kaiser von Japan hat Befehl gegeben, daß Nebogatow freigelassen werde, um dem Zaren einen Bericht über die Schlacht und die Verlustliste zu überbringen.

Tokio, 1. Juni. Amtliche Mitteilung. Admiral Togos siebenter Bericht ist am Morgen des 31. Mai hier eingegangen. Er lautet: Nach den Berichten der verschiedenen mir unterstellten Divisionen scheint es, daß die Ossljabja schon frühzeitig in der Schlacht am 27. Mai sehr schwer beschädigt wurde, die Schlachtlinie verließ und um 3 Uhr nachmittags sank. Sfissoi Weliki, Admiral Nachimow und Wladimir Monomach hatten auch schon am Mittag des 27. schwer gelitten und wurden in der Nacht durch unsere Torpedoboote und Zerstörer noch mehr beschädigt, sodaß sie vollkommen gefechtsunfähig wurden. Sie wurden am nächsten Morgen von unseren Hilfskreuzern „Shinano-Maru", „Yawata-Maru", „Tainan-Maru" und „Sado-Maru" nahe der Insel Tsuschima treibend gesehen, aber sie sanken weg, ehe sie genommen werden konnten. Die Ueberlebenden, ungefähr 915, wurden von den obengenannten Hilfskreuzern und den Leuten an der Küste geborgen. Nach der Aussage von Gefangenen ist es sicher, daß die Nawarin von 4 Torpedos von unserer Torpedo-Flotille am 27. getroffen wurde und untergegangen ist. Der Kommandant der Niitaka berichtet, daß die Siwjetlana um 9 Uhr morgens am 28. Mai außerhalb der Chikuhen-Bucht (Korea) gesehen und durch die Niitaka und Otawa zum Sinken gebracht wurde. Von der Awrora und der Almas glaubt man, daß sie durch den Torpedoangriff in der Nacht vom 27. Mai gesunken sind. Was die Schemtschug betrifft, die in einem früheren Bericht in der Liste der gesunkenen Schiffe steht, so ist ihr Verbleib ungewiß, und ihr Name muß von jener Liste gestrichen werden, bis zuverlässige Nachrichten eingegangen sind. Nach den Berichten über die Beschädigungen unserer Flotte sind während des Nachtangriffs vom 27. Mai die Torpedoboote Nr. 34, 35 und 69 gesunken; die meisten Leute der Besatzung wurden aber von den anderen Booten aufgenommen. Sonst ist kein Schiff irgend einer Art verloren gegangen. Die Beschädigungen der größeren Schiffe, einschließlich der Torpedobootszerstörer, sind sehr leicht, und keines von ihnen wurde kampfunfähig. Unser Gesamtverlust wird jetzt auf 800 Mann geschätzt. Da fast die gesamte japanische und russische Flotte an der Schlacht beteiligt war, war der Kampfplatz sehr ausgedehnt; da außerdem das Wetter neblig war, konnte man nicht weiter als fünf Meilen sehen. Es war daher unmöglich, selbst am Tage, alle mir unterstehenden Divisionen im Auge zu behalten. Da ferner die Schlacht zwei Tage und Nächte dauerte und unsere verschiedenen Abteilungen den Feind, der sich nach verschiedenen Richtungen zerstreute, angriffen und einige von ihnen noch in der Erledigung der an den Kampf sich anschließenden Aufgaben begriffen sind, wird es mehrere Tage dauern, bis ein ausführlicher Bericht erstattet werden kann.

Tokio, 1. Juni. Der achte Bericht des Admirals Togo, eingegangen am 31. Mai, lautet wie folgt: Der Kommandant der „Kasuga", die heute nachmittag mit den überlebenden Mannschaften des „Dmitri Donskoi" zurückgekehrt ist, berichtet, daß der „Dmitri Donskoi" am Morgen des 29. Mai nach Oeffnung der Ventile sank und daß die an Bord befindliche Mannschaft, einschließlich der Ueberlebenden von der „Ossljabja" und dem Torpedobootszerstörer „Bouinui", auf der Urleung-Insel landete. Es scheint, daß „Bouinui" den Admiral Roschdjestwensky und seinen Stab nebst 200 Mann von der „Ossljabja" am Nachmittag des 27. Mai vor dem Sinken des Flaggschiffes an Bord genommen hatte, daß aber, als der Torpedobootszerstörer nicht recht vorwärts kam, Roschdjestwensky und sein Stab auf den „Biedowy" übergingen; als dann „Bouinui" nordwärts fuhr, stieß er am Morgen des 28. Mai auf den „Dmitri Donskoi"; nachdem die an Bord des „Bouinui" befindlichen Russen auf den „Dmitri Donskoi" gebracht waren, sank der Torpedobootszerstörer. „Ossljabja" erhielt am Sonnabend nach Angabe geretteter Russen gleich zu Beginn der Schlacht einen Schuß in den Turm, durch den Admiral Fölkersahm getötet wurde (?); das Schiff sank dann, von weiteren Schüssen getroffen, um 3 Uhr nachmittags. Die Ueberlebenden von dem „Dmitri Donskoi" erzählen, sie hätten, als der Kampf am Sonnabend mittag am heißesten war, zwei russische Torpedobootszerstörer sinken sehen; somit sind, falls dies richtig ist, fünf russische Torpedobootszerstörer gesunken.

Tokio, 2. Juni. (Amtliche Mitteilung.) Der neunte Bericht des Admirals Togo, der gestern nachmittag hier eingegangen ist, lautet, die Iwate und Jakumo melden, daß keine russischen Schiffe zwischen Torischima und Schanghai seien. Konteradmiral Shimamura meldet, daß sein Flaggschiff Iwate die Schemtschug am Nachmittag des 27. auf 3000 Meter Entfernung stark beschossen und sie zweifellos zum Sinken gebracht habe.

Manila, 3. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die russischen Kreuzer „Aurora", „Oleg" und „Schemtschug" sind unter dem Oberbefehl Enquists, der sich an Bord der „Aurora" befindet, in der Manilabucht eingetroffen. Die Schiffe sind beschädigt, von der Besatzung sind viele verwundet.

Washington, 3. Juni. (Reuter-Meldung.) Hier nimmt man an, daß die in Manila eingetroffenen Russen dort bis zur Beendigung des Krieges interniert werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die am 1. Mai dss. Js. vorgenommene Zählung der Fabrikarbeiter hat folgendes ergeben. In hiesiger Stadt bestehen 81 gewerbliche, zählungspflichtige Anlagen und zwar 36 Stickereien, darunter 1 mit Tambouriererei und 2 mit Gardinenfabrikation, 2 Sägewerke, 4 Holzschleifereien, darunter eine mit Pappenfabrikation und 1 mit Spunddreherei, 1 Buchdruckerei, 1 Steindruckerei mit Buchdruckerei, 1 Gasanstalt, 2 Steinbrüche, 1 Cementwarenfabrik, 1 Brauerei mit Mälzerei, 2 Hotels, 3 Gastwirtschaften, 10 Schankwirtschaften, 12 Bäckereien, darunter 2 mit Mälzerei, 1 Schlosserei, 1 Bleicherei, 1 Wasch- und Plättanstalt, 1 Modewarengeschäft, 1 Damenschneiderei. Gezählt wurden insgesamt 1090 Arbeiter (1899: 675, 1900: 687, 1901: 786, 1902: 877, 1903: 1092 und 1904: 1080) und zwar 523 männliche und 567 weibliche. Diese Arbeiter verteilen sich auf die einzelnen Altersklassen wie folgt:

	männliche	weibliche
21 Jahre und darüber	369	198
16 bis 21 Jahre	93	275
14 „ 16 „	60	150
unter 14 „	—	5

Es waren demnach vorhanden:
155 jugendliche Arbeiter
523 minderjährige „ und
567 volljährige „

— Eibenstock. (Fleischbeschau Monat Mai 1905.) Geschlachtet und untersucht: 50 Rinder, 94 Kälber, 153 Schweine, 47 Schafe, 1 Ziege, 1 Zickel; im gleichen Monat des Vorjahres 41 Rinder, 100 Kälber, 138 Schweine, 39 Schafe, 1 Ziege, 2 Ferkel. Das Fleisch der Tiere war in 3 Fällen (2 Rinder, 1 Kalb) als erheblich herabgesetzt im Nahrungs- und Genußwerte zu bezeichnen. An Tierteilen wurden beanstandet von Rindern 12, Kälbern 1, Schweinen 6, Schafen 7; davon wegen Tuberkulose allein von Rindern 11, Kälbern und Schweinen je 1 dergl. 2 ungeborene Kälber gelangten an den Kaviller zur technischen Verwertung, desgl. sämtliche Eingeweide der auf der Freibank verkauften 2 Rinder und 1 Kalb. Die unschädliche Beseitigung der beanstandeten Tierteile erfolgte in 10 Fällen durch Verbrennen und in 16 durch Ablieferung an die Kavillerei. Durch den Ortsschätzungsausschuß wurde die Schätzung eines Rindes vorgenommen.

— Schönheide. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde hier im Hotel Schwan eingebrochen. Die Diebe, es waren 2 Personen, mußten aber flüchten, da sie vom Wirt und einem Reisenden verscheucht wurden. Desgleichen statteten Diebe dem Fleischer und Restaurateur Schwetzer einen nächtlichen Besuch ab, wobei ihnen ein Geldbetrag in die Hände fiel.

— Dresden. Am 29. vorigen Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die

auf $3^1/_2$% herabgesetzten, vormals 4% Staatsschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und /68,
$3^1/_2$% dergleichen vom Jahre 1867,
auf $3^1/_2$% herabgesetzten, vormals 4% dergleichen vom Jahre 1869 und

die durch Abstempelung in $3^1/_2$% und 4% Staatspapiere umgewandelten Löbau-Zittauer Eisenbahnaktien Lit. A u. B,

ingleichen die den 1. Dezember 1905 zurückzuzahlenden, auf den Staat übernommenen

$3^1/_2$% Partialobligationen von den Jahren 1839/41 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie

betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der „Leipziger Zeitung", dem „Dresdner Journal" und dem „Dresdner Anzeiger" veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuereinnahmen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosung übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrtume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Einlösungsstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gekündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachteile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können.

— Zwickau, 31. Mai. Strafkammer II. Der vorbestrafte Prozeßagent Fr. H. B. in Eibenstock, welcher im Jahre 1903 die Frau verw. G. in Klingenthal in einem Erbauseinandersetzungsverfahren über den Nachlaß ihres verstorbenen Ehemanns vertrat und von ihr ein Sparkassenbuch mit einer größeren Einlage zur Auszahlung an die in Frage kommenden Erben erhalten hatte, war der Unterschlagung und Untreue beschuldigt. Er sollte einen Geldbetrag von 300 Mark für sich in seinem Nutzen verwendet haben. Nach längerer Beweisaufnahme, in der sich die Abhörung einer größeren Anzahl Zeugen notwendig machte, wurde der Angeklagte für schuldig befunden und demgemäß zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Pirna. Pirna hat bekanntlich den zweifelhaften Ruhm, der Geburtsort des berüchtigten Ablaßkrämers Tetzel zu sein. Die hier befindliche Tetzelsäule, an der einst der Ablaßhandel betrieben worden sein soll, erhielt jetzt einen neuen Standort an der Dresdner Straße, und zwar an der Elbseite der Straße, auf einem hierzu aufgemauerten Rundteil. Die hierher kommenden Fremden pflegen meist auch die Säule aufzusuchen.

— Stollberg, 2. Juni. Gestern früh goß eine alleinstehende Frau, die im Gasthaus „zur Post" wohnt, Petroleum ins Ofenfeuer. Die Kanne, die 3 Liter Oel enthielt, explodierte und setzte nicht nur die unerfahrene Frau, sondern auch alle brennbaren Gegenstände im Zimmer in Flammen. Feuerwehrleute waren zwar bald zur Stelle und löschten den Brand, aber die arme Frau war am ganzen Körper so verbrannt, daß sie am Abend ihren furchtbaren Verletzungen erlag.

— Bad Elster, 2. Juni. Gestern nachmittag $^3/_4$4 Uhr ist die Prinzessin Margarete, das Töchterchen unseres Königs, mit ihrer Erzieherin und Gefolge zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen.

— Brunndöbra, 1. Juni. Wie der „V. A." zu melden weiß, sind hier zwei Leipziger Herren von einem sogen. „Geldmännel" arg hineingelegt worden. Sie waren, wenn man dem Gewährsmann des Blattes glauben darf, hierher gekommen, um für 1000 Mk. richtiges Geld 10 000 Mk. falsches, aber täuschend nachgeahmtes, zu kaufen. Im Walde nahmen sie Einsicht in die tadellose „Musterkarte", worauf das „feine" Geschäft unverzüglich abgeschlossen wurde. Die beiden Leipziger händigten dem „Geldmännel" den vereinbarten Betrag ein und legten auf Wunsch noch 48 Mk. Trinkgeld darauf, weil die Herstellungskosten angeblich jetzt teurer geworden sind. Der Biedermann entfernte sich, um die gewünschten 10 000 Mk. zu holen. Selbstverständlich ließ er sich aber nicht wieder sehen und den Geprellten vermochte auch die Polizei, an die sie sich wandten, nicht zu helfen.

Amtliche Mitteilungen aus der Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums vom 23. Mai 1905.

Anwesend sind 17 Stadtverordnete. Entschuldigt fehlen 3 Stadtverordnete, unentschuldigt 1 Stadtverordneter. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Diersch. Der Rat ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Hesse.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

1) Zur Fußwegverbreiterung auf der Westseite der Schulstraße wird vom Großmannschen Grundstücke Nr. 16 des Flurbuchs ein Landstreifen von 16 qm Flächeninhalt gebraucht. Der Rat hat beschlossen, den Grund und Boden zum Preise von 10 Mk. für 1 qm anzukaufen und die Kosten der Zauneinrückung längs dieses Grundstückes auf die Stadt zu übernehmen. Das Stadtverordnetenkollegium tritt dem Ratsbeschlusse einstimmig bei.

2) Hiernach stimmt man der Veräußerung des Areals von dem zwischen Garten- und Moltkestraße gelegenen eingezogenen Gäßchen zum Preise von 3 Mark für das qm an die Eigentümer der anliegenden Grundstücke zu.

3) Die vom Rate beschlossenen Maßnahmen zur Beseitigung des Schwammes in der Turnhalle werden vom Stadtverordnetenkollegium ebenfalls gutgeheißen, auch die entstehenden Kosten von ungefähr 2000 Mark aus Mitteln der Schulanleihe verwilligt.

Herr Stadtverordneter Hirschberg mahnt an der Hand anderwärts gemachter Erfahrungen zur besonders guten Ausführung der Betonschicht auf dem Grunde der Turnhalle, weil es andernfalls nicht ausgeschlossen sei, daß der Schwamm nach einiger Zeit wieder auftauche.

4) Man verwilligt hierauf die mit ungefähr 300 Mk. veranschlagten Kosten für die Umwandlung des Zimmers Nr. 5 des alten Schulgebäudes in eine Hausmannswohnung unter der Voraussetzung, daß die Ueberlassung des Zimmers zum Bewohnen nur solange stattfindet, als dasselbe nicht zu anderen dringlichen Schulzwecken gebraucht wird.

5) Die Schleusenbauten in der Schul- und Wiesenstraße verursachen gegen 750 Mark mehr Kosten als im Haushaltplane angegeben. Diesen Betrag verwilligt das Stadtverordnetenkollegium aus Anleihemitteln nach.

Hiernach beratet man über das geplante Ortsgesetz für diese Schleusenbauten und genehmigt es mit der Abänderung, daß die Schleusenbaubeiträge für die bebauten Grundstücke an der Wiesenstraße von 180 auf 150 Mark herabgesetzt werden.

Die Pläne für den Schleusenbau genehmigt man einstimmig.

6) Der durch Auswechselung des einpferdigen Gasmotors der Gasanstalt durch einen zweipferdigen entstehende Aufwand von 850 Mark wird verwilligt.

7) Einem Zusatze zu dem Entwurfe der Bauvorschriften für die Nordstraße wird zugestimmt.

8) Mit der Vergebung der Dorfbachüberdeckungsarbeiten am Brühl an die Firma Alban Vetterlein & Co. in Glauchau zum Preise von 19 983 Mk. — Pfg. ist man einverstanden.

9) Man nimmt darnach Kenntnis
   a. von der Sparkassenübersicht auf das Jahr 1904;
   b. vom Dankschreiben des Herrn Ehrenbürgers Dr. Bodel für Benennung einer Straße nach seinem Namen;
   c. von der Wahl des Herrn Stadtkapellmeisters Plotzky in Schwerin a. W. als Stadtmusikdirektor von Eibenstock;
   d. von dem Eingange der zweiten Rate der Ablösungsgelder aus dem Bergbegnadigungsfonds und deren Zuführung zum städtischen Pensionsfonds.

Gegen diese Verwendung hat man keine Einwendungen zu erheben.

10) Die vom Herrn Vorsteher Diersch nachgeprüfte Biersteuerrechnung auf das Jahr 1904 wird richtig gesprochen.

11) Die Herren Stadtverordneten Herkloß und Hirschberg fordern dringend, daß der Schulgarten nunmehr sofort gründlich zusammengeräumt und der Schutt beseitigt werde.

Außerdem wünscht Herr Hirschberg nunmehr die umgehende Ausführung des Abputzes am Schulanbau, während Herr Herkloß noch auf den reparaturbedürftigen Zustand eines Blitzableiters des neuen Schulgebäudes aufmerksam macht.

12) Herr Stadtverordneter Auerswald regt wiederholt an, endlich einmal die erforderlichen Schritte zur Verbreiterung des zwischen Neugasse und Schneebergerstraße gelegenen Gäßchens, der projektierten Clara Angermann-Straße, zu unternehmen.

Sämtliche Anregungen werden dem Rate zur Erwägung überwiesen.

Ohne Furcht und Tadel.

Erzählung aus der napoleonischen Zeit von Lucie Ibeler.

(28. Fortsetzung.)

IX.

Wiederum vergingen einige Wochen, und der März näherte sich seinem Ende. Der Konkurs in Groß-Rauschen stand unabweislich vor der Tür; jeder Plan, noch finanzielle Hülfe zu erlangen, war gescheitert, und nun entschloß sich Jadwiga zu dem letzten verzweifelten Schritt, über den sie mit ihrer Schwester bereits gesprochen hatte, zu dem Sturm auf den Baron von Durand. Sie hatte sehr sorgfältig Toilette gemacht und stand nun in ihrem Salon vor dem deckenhohen Spiegel, ihre ganze Erscheinung genau musternd. Sie war mit sich zufrieden, und sie sah, elegant gekleidet, noch immer recht gut aus. Das prachtvolle rötliche Haar war kunstvoll frisiert, ein blaßblaues Seidenkleid umschloß die hohe Gestalt, und durch geschickt aufgelegte Schminke wurde die allzustarke Blässe des farblosen Gesichtes gemildert. Klementine hatte bei der Toilette sorgfältigst Hülfe geleistet, war es doch der letzte Versuch! Nun schaute die kleine, untersetzte Person bewundernd zu der Schwester auf. „Wie gut du aussiehst!" sagte sie. „Was kann der Baron eigentlich mehr verlangen?"

„Das denke ich auch," gab Jadwiga selbstgefällig zurück. „Ich hoffe, ich komme als Braut wieder. Laß den Wagen vorfahren, Klementine!"

Die Schwester gehorchte. Jadwiga warf noch einen weiten Abendmantel um und rauschte, einer Königin gleich, hinaus. Unterwegs überlegte sie noch einmal alle Einzelheiten des sorgfältig entworfenen Plans, aber ihr Herz klopfte doch unruhig, als der Wagen auf der Rampe des Falkenwalder Schlosses hielt, sie stand vor der Entscheidung. Anna Kaschke eilte der ihr wohlbekannten Dame entgegen und blickte mit heimlicher Verwunderung auf die gewählte Toilette, die sie sich nicht zu erklären wußte. „Ist der Herr Baron von Durand zu sprechen?" fragte Jadwiga barsch.

„Ja wohl, gnädiges Fräulein."

„Auch seine Mutter?"

„Die Frau Baronin ist gleichfalls zu Hause."

„So bringe den Herrschaften meine Karte und sage, daß ich sie beide zu sprechen wünsche. Verstehst du?" Jadwiga rechnete darauf, daß die alte Mutter für das Leben des geliebten Sohnes zittern und dann ihre Verbündete sein würde.

Das Mädchen nahm die Karte und ging, gleich darauf erschien Herr von Durand selbst, um den unerwarteten Besuch artig zu empfangen; mit hohem Erstaunen streifte sein Blick Jadwigas Putz. Kam sie, um noch Geld von ihm zu borgen, in Geschäftssachen, wozu dann dieser Anzug? Soeben knöpfte sie den letzten Knopf ihrer hellfarbigen Handschuhe zu, dann nahm sie den eleganten Fächer zur Hand und schritt mit holdseligem Lächeln an dem Herrn vorüber in das Wohnzimmer, wo sich die alte Dame befand. Diese wollte sich grüßend erheben, aber die Polin eilte ihr entgegen, küßte ihr die Hand und drückte sie mit größter Liebenswürdigkeit in den Sessel zurück.

Nach einigen gleichgültigen Höflichkeiten ging Jadwiga zu dem Zweck ihres Kommens über. „Ich habe eine Bitte an Sie, liebster Baron, deren Erfüllung Sie mir sicher nicht versagen werden."

Ungewiß und unsicher blickte Durand sie an, sie kam ihm heute so eigentümlich vor; was konnte sie wollen?

Er sollte nicht lange im Zweifel bleiben, denn rasch fuhr Jadwiga fort: „Wir wollen doch nunmehr unsere ja schon längst

in der Stille bestehende Verlobung endlich veröffentlichen, es würde mir angenehm sein!"

Die Baronin wurde bei diesen Worten bleich vor Schrecken, während ihr Sohn ausrief: „Ich habe entschieden nicht recht verstanden, Gnädigste. — Unsere Verlobung?!"

Jadwiga spielte anscheinend harmlos mit dem Federfächer, aber ihre graugrünen Augen begannen bereits unheimlich zu funkeln im Zorn über den Widerstand, auf den sie stieß. Aber noch bezwang sie sich. „Gewiß!" versetzte sie sanft. Die ganze Umgegend betrachtet uns als ein verlobtes Paar, das wissen Sie so gut wie ich, und Sie als ein Kavalier werden doch nimmermehr eine Dame kompromittieren wollen?"

Maximilian von Durand hatte inzwischen die Fassung wiedergewonnen. Er hatte dem Oberst Beauchamp gegenüber den Kopf nicht verloren, sollte er nicht auch mit Jadwiga von Selnitzka fertig werden? Laut sagte er daher in kühlem Ton: „Sie sind in Bezug auf diese Annahme völlig im Irrtum. Es betrachtet mich niemand als Ihren Verlobten, und ich habe auch niemals weder Ihnen noch irgend jemand Veranlassung gegeben, dies zu denken. Darüber sind wir beide uns doch völlig klar!"

Aus dem verächtlichen Blick, der diese Worte begleitete, schloß Jadwiga, daß hier mit Güte nichts zu erreichen sei. Zischend fragte sie daher: „Sie wollen also den Kampf? Nun gut, es fragt sich, wer Sieger bleibt! Warum, Herr Baron von Durand, luden sie denn mich und meine Schwester stets als die einzigen Damen zu Ihren Gesellschaften mit den französischen Offizieren ein?"

„Weil Sie, die Polinnen, die einzigen Damen der ganzen Umgegend waren, die diesen Einladungen folgten", antwortete Durand. „Die deutschen Mädchen waren zu stolz dazu, mit den Landesfeinden schön zu tun."

„Aber diese Landesfeinde bewirteten Sie herrlich!"

„Sie wissen sehr wohl, warum es geschah. Um meinen armen Gutsleuten die Lasten zu erleichtern, die der Krieg ihnen auferlegte."

„Das sagen Sie so!" bemerkte Jadwiga mit eigentümlich scharfer Betonung.

„Bezweifeln Sie es?" fragte Durand erzürnt.

Die Dame gab keine Antwort, plötzlich aber fragte sie mit einem lauernden Blick: „Seit wann sind denn eigentlich die Franzosen Ihre Feinde, Herr Baron? das waren sie sonst nicht!"

„Sie irren Sich, das waren sie immer, ich hielt es nur nicht für nötig, jeden Fremden von meinen Plänen in Kenntnis zu setzen. Aber ich war nicht so herzlos, die Verwundeten und Elenden von meiner Tür zu weisen, wie Sie, Fräulein von Selnitzka!"

Jadwiga senkte die Augen, der Hieb traf. Dieser verwünschte Oberst Romain! Nach einer Pause begann sie: „Sie haben mit doppelten Karten gespielt, Herr Baron, das ist aber immer sehr gefährlich, denn schließlich sickert die Wahrheit doch immer durch. Auch wenn man die Mitwisser aus dem Wege räumt, wie unsern Diener Jean Testat."

„Ich weiß von Ihrem Bedienten durchaus gar nichts!" sagte Durand in ehrlichstem Erstaunen, „er wurde ja damals von den Franzosen auf der Landstraße erschossen."

Jadwiga blickte ihn aufmerksam an. In diesem Punkt ist er wirklich unschuldig! dachte sie, dann hat es der Förster hinter seinem Rücken getan, und er weiß es nicht. Lassen wir dies Thema fallen! Dann aber fuhr sie fort. „Es laufen verschiedene Gerüchte um über diesen Mord; wer kann wissen, ob die Wahrheit darüber je an den Tag kommen wird."

„Sie werden doch nicht etwa meinen Sohn gar des Mordes an Ihrem Diener beschuldigen?!" rief jetzt die Baronin von Durand empört dazwischen.

„Keineswegs!" versicherte Jadwiga katzenfreundlich, „ich sage ja selbst, daß dies Verbrechen wohl unaufgeklärt bleiben wird. Aber, Herr Baron," sie wandte sich unverwandt an Durand, „wo ist denn der preußische Offizier geblieben, den Oberst Beauchamp mit seinen Dragonern in Ihrem Schlosse suchte, und der auch in ihrem Gewahrsam zuletzt gesehen worden ist?"

Diesmal erschrak Durand sichtlich. Es war ja noch nicht an der Zeit, öffentlich von Brandenstein zu sprechen! Noch war die Kriegserklärung Preußens an Frankreich nicht erfolgt, und solange das nicht geschehen war, mußte er alle seine Pläne geheim halten.

„Sie irren sich wieder!" sagte er gepreßt, „Sie wissen selbst, daß die Franzosen trotz allen Suchens keinen Preußen in meinem Hause fanden."

„Und trotzdem kam einer zu Ihnen, um verwundet in Schloß Falkenwalde Schutz zu suchen!" rief Jadwiga triumphiernd, denn sie erkannte deutlich ihren Vorteil. „Und das wissen die Leute hier alle! Wie nun, mein Herr Baron, wenn Ihre Bauern Sie fragen, wo dieser Offizier sein Ende genommen hat, — denn er verschwand in Ihrem Schlosse!"

Mutter und Sohn erkannten wohl, welche Gefahr in dieser Drohung lag. „Gib ihr Geld!" flüsterte die alte Dame dem Sohne zu, „es kann sich ja nur noch um Tage, vielleicht sogar nur um Stunden handeln, bis du vor aller Welt öffentlich deine Vaterlandstreue darlegen kannst."

Mit lauernden Blicken betrachtete die Polin ihr Opfer, endlich sagte sie mit grimmigem Hohn: „Ich sehe jetzt, daß ich auf der richtigen Fährte bin. Nein! Frau von Durand, mit Geld lasse ich mir meine Wissenschaft nicht abkaufen. Das wäre in diesem Fall ein zu geringer Preis!"

Durand deckte die Hand über die Augen. So nah am Ziel!

„Was wollen und verlangen Sie denn eigentlich?" fragte die Baronin sehr unruhig.

„Ihre Hand, Herr Baron!" entgegnete Jadwiga scharf, ohne der alten Dame zu antworten. „Entweder Sie werden in der nächsten Zeit mein Gemahl, oder ich erkläre öffentlich in Ihrem Dorfe, daß im vorigen Frühling ein preußischer Offizier in Ihrem Schlosse aufgenommen und seitdem verschwunden ist. Damals waren die Franzosen Herren im Lande, Sie galten bei allen ihren Leuten als aufrichtiger Franzosenfreund, und da der Preuße niemals wieder zum Vorschein gekommen ist, hat er bei Ihnen seinen Tod gefunden. Die Folgen dieser meiner Erklärung, Herr Baron, können Sie sich selbst vergegenwärtigen, jetzt, wo die Franzosen nicht mehr imstande sind, Sie vor ihren eigenen Leuten zu schützen. Also entweder meine Hand, oder einen schmachvollen Tod durch die Dreschflegel Ihrer eigenen Bauern, — ich denke, man wählt von zwei Uebeln das kleinere!" Jadwiga glaubte, jetzt ihres Sieges gewiß zu sein, und wählte ihre Worte mit grauenhafter, höhnischer Deutlichkeit.

Durand verlor diesem dämonischen Weibe gegenüber die Geduld. Edith von Wedells reines Bild stieg in seinem Herzen empor. Er sollte an dies Geschöpf gefesselt werden, für das er nie in seinem Leben auch nur Achtung gefühlt hatte, geschweige denn Liebe! Sein Zorn riß ihn hin, und seinen Lippen entfloh ein böses, böses Wort.

„Um Gottes willen, Max!" rief die alte Dame tödlich erschrocken, „in deiner Lage, welch eine Unvorsichtigkeit! Sie haben diese Beleidigung hervorgerufen, Fräulein von Selnitzka", wandte sie sich an Jadwiga, die von ihrem Sitze emporgeschnellt war, „denn Sie reizten ihn furchtbar! Sie dürfen nun auch das Wort nicht in seiner ganzen Schärfe auffassen!" Das treue Mutterherz wandte sich fast bittend an die Empörte und suchte noch gut zu machen, was doch nicht mehr gut zu machen war.

Die Giftschlange war unvorsichtiger Weise getreten worden, jetzt richtete sie sich zum tödlichen Angriff auf. Kreideweiß vor Zorn über die erlittene Beschimpfung stand Jadwiga da, ihre Hand umkrallte die Lene des Sessels. Die Finger bohrten sich tief in den Sammet, ihre grünen Augen funkelten wie die eines Raubtieres.

„Das vergesse ich ihnen nie, Herr Baron von Durand!" sagte sie, am ganzen Körper bebend, „und nun ist mir keine Rache schwer genug; Sie haben es gewollt!"

Ohne Gruß schritt sie hinaus, weder Mutter noch Sohn machten den Versuch, sie zurückzuhalten, denn sie wußten, daß es vergeblich sein würde. In stummer düsterer Verzweiflung starrte Durand vor sich hin, die Tränen seiner Mutter rannen auf die zum Gebet gefalteten welken Hände.

Stumm wies Jadwiga im Vorzimmer Annas Hülfe zurück, sie selbst warf sich den Mantel um und beeilte sich, das Schloß zu verlassen. In der großen Eingangshalle begegnete ihr der Förster, der ein Päckchen Briefe und Papiere in der Hand trug. Er schien es sehr eilig zu haben, und sein Gesicht leuchtete vor Freude. Aber er stutzte, als er Jadwiga bemerkte, und noch mehr befremdete ihn der Ausdruck ihres Gesichts, als sie, ohne seinen Gruß zu erwidern, an ihm vorüberschritt. „Die Selnitzka!" murmelte er betroffen. „Und so wütend sah sie aus. Pah! Sie hat wohl Geld borgen wollen und wird nichts bekommen haben," überlegte er. „Wäre auch töricht vom Herrn Baron, diesen Weibern noch etwas zu geben, die sind doch wie ein Faß ohne Boden. Aber nun wird mein guter Herr sich mit mir freuen!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— In Weimar will man jetzt, wie die „Saale-Zeitung" berichtet, die Balkons und Erker besteuern. Die Bauenden sollen nach Ansicht der Mehrzahl der Gemeinderatsmitglieder für die Erlaubnis, Balkons und Erker auf die Straße herausbauen zu dürfen, eine Abgabe entrichten, da diese Sitte des Bauens in der letzten Zeit sich verschiedentlich zur Unsitte ausgebildet hat. Die von der Stadt aus gesundheitlichen, ästhetischen und anderen Gründen breit angelegten Straßen leiden durch das meterweite Herausbauen der Balkons, weshalb es angebracht erscheint, ein Ortsstatut zu schaffen, das geeignet ist, diese Unsitte möglichst einzuschränken.

— Die Ernte des Todes im Kriege. Bei der Betrachtung der Erfolge der modernen Waffen drängen sich seltsame Vergleiche auf. Durch diese Waffen werden die kämpfenden Armeen ziemlich weit auseinander gehalten und die blutigen Kämpfe Mann gegen Mann, die früher den Schlachten die Romantik verliehen, kommen nur noch selten vor. Auch ist der Verlust an Menschenleben im Durchschnitt eher geringer, als in früheren Kriegen. Als Attila, die Geißel Gottes im Jahre 451 von Aetius bei Chalons geschlagen wurde, sollen 100000 Menschen das Schlachtfeld tot oder verwundet bedeckt haben und die einem langsamen Sterben überlassenen Verwundeten lagen tagelang schutz- und hilflos auf der Erde. Man braucht sich nur ein derartiges Bild vorzustellen und es mit einer modernen Schlacht zu vergleichen, so wird man finden, daß die letztere der Hälfte ihrer Schrecken beraubt wird. Das breite Schwert und der Speer der Alten waren weit tödlichere Waffen, als das Feuergewehr unserer Zeit. In der Schlacht von Cannae, in der 80000 Römer beteiligt waren, wurden 40000 getötet. In der Schlacht bei Hastings verloren die siegreichen Normannen 10000 von 60000 Mann, bei Crecy verloren die Franzosen 30000 Mann an Toten und Verwundeten. Im Verhältnis zu der Anzahl von Schüssen, die im Krimkriege abgefeuert wurden, waren die Verluste gering. Es ist berechnet worden, daß die Engländer im ganzen 15 Mill. Schüsse abgaben, es wurden aber dadurch nur 21000 Russen getroffen; infolgedessen ist erst der 700. Schuß tödlich gewesen. Die 29000500 Schüsse, welche die Franzosen abgaben, töteten 53000 Russen, so daß etwa der 500. Schuß traf. Auf der anderen Seite feuerten die Russen 15 Mill. Schüsse ab, wodurch 48000 von den vereinigten Truppen getötet wurden und wonach also erst die 910. Kugel tödlich war. Im italienischen Feldzuge von 1859, wo auf beiden Seiten moderne Kanonen benutzt wurden, fielen bei Solferino und Magenta 99 Promille der Kämpfer. In dem Deutsch-Französischen Kriege, wo zum erstenmal auf beiden Seiten Hinterladergewehre benutzt wurden, stellte sich ebenfalls die Richtigkeit des Satzes heraus, daß, je vollkommener die Waffen, desto geringer die Verluste sind. In Südafrika betrugen im Jahre 1899 die Verluste der britischen Truppen 64 Mann vom Tausend, in Aegypten 1885 etwa 1 vom Tausend. Im Deutsch-Französischen Kriege stellte sich der Durchschnittssatz auf 50 Mann vom Tausend. Nach den offiziellen Statistiken wurden 116816 Mann verwundet, von denen 99566 geheilt wurden. So hat das Schießpulver im Laufe der Zeit den Prozentsatz der Toten in den Schlachten von 33 Proz. auf 20 Proz. herabgesetzt, und die vervollkommneten Hinterladergewehre scheinen den Prozentsatz bis auf etwa 11 Proz. herabzubringen. Die modernen Waffen sind demnach nicht so gefährlich, als man auf den ersten Blick glaubt. Während in den früheren Gefechten jede Kugel sorgfältig gezielt wurde, weil die Kämpfer nahe genug aneinander rücken konnten, so wird jetzt eine gute Tonne von Blei verschossen, um einen einzigen Mann zu töten. Eine sorgfältige militärische Untersuchung ist zu dem Schlusse gekommen, daß, wenn die Kriegskosten überhaupt auf das Leben eines einzigen Gegners repartiert würden, jeder getötete Feind 28000 M. kostet. Die kleine, spitze, moderne Kugel, wie sie jetzt von den Japanern benutzt wird, macht die meisten Verletzten kampfunfähig, ohne sie zu töten. Durch diesen Umstand wird der Krieg ein immer weniger Menschenleben forderndes Werk. Die große runde Kugel der alten Muskete war weit tödlicher, ebenso der Speer und das Schwert des Altertums.

— Der erste Käufer. In einem Städtchen Westfalens wurde ein neues Warenhaus eröffnet. Lange vor Eröffnung, die abends um 6 Uhr vor sich gehen sollte, belagerte eine dichte Menschenmenge das Haus; Männer, Weiber und Kinder harrten geduldig auf den Eröffnungsaugenblick. Der Andrang war so stark, daß die Polizei Mühe hatte, von Zeit zu Zeit für Fuhrwerke und Straßenbahn eine Gasse zu bahnen. Dem staunenden Fremdling offenbarten große Tafeln des Rätsels Lösung: „Der erste Käufer erhält eine Nähmaschine!" Es ist kurz vor 6 Uhr. Schon hebt die Glocke der nahen Kirchturmuhr an, die sechste Stunde zu verkünden, die Erregung der Menge wächst ins Ungeahnte, da drängt sich ein kleiner, barhäuptiger Herr, fein gekleidet, durch die Menge: „Bitte, Platz machen, es geht gleich los!" Willig läßt man ihn durch und drängt ihm dann nach, denn man vermutet in ihm einen Angestellten des Warenhauses, der beauftragt ist, das Gatter zu öffnen, zumal er einen großen Schlüssel in der Hand hält. Just in dem Augenblicke, in dem er vor der Pforte anlangt, tut sich diese von innen auf, und triumphierend schreitet der Herr als erster hinein, zieht einen bis dahin verborgenen Hut aus der Tasche und nimmt strahlenden Antlitzes die von allen so heiß ersehnte Nähmaschine in Besitz.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 28. Mai bis mit 3. Juni 1905.

Geburtsfälle: 115) Dem Bürstenfabrikarbeiter Gustav Emil Oschatz hier 1 T. 116) Dem Hausmann Friedrich Alwin Then hier (Carolagrün) 1 S. 117) Dem Eisengießer Friedrich Alwin Kunzmann hier 1 T. 118) Dem Kaufmann Carl Richard Einenkel hier 1 S. 119) Dem Maschinensticker Curt Alwin Seidel in Schönheiderhammer 1 S. 120) Dem Maurer Paul Otto Stemmler hier 1 S. 121) Dem Papierfabrikarbeiter Paul Edwin Meichsner in Schönheiderhammer 1 T. 122) Dem Maschinensticker Paul Richard Tuchscherer hier 1 T. 123) Dem Schlosser Paul Carl Callovini hier 1 T.

Aufgebote: a. hiesige. 27) Schneidergehilfe Hermann Emil Glier mit Bürstenfabrikarbeiterin Martha Helene Unger beide in Schönheiderhammer. 28) Bürstenfabrikarbeiter Gustav Friedrich Kulscher hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Marie Lina Männel hier.

b. auswärtige: Vakat.

Eheschließungen: 24) Eisengießer Franz Louis Gläser hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Klara Rosa Voigtmann hier.

Sterbefälle: 127) Martha Helene, T. des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich Rudolf Meinhold hier, 5 M. 22 T. 128) Der Rentier Louis Victor Oschatz hier, ein Ehemann, 60 J. 129) Helene Elisabeth, T. des Maschinenschlossers Friedrich Robert Unger hier, 2 M. 130) Herta Emma, T. des Bürstenfabrikarbeiters Gustav Oswald Männel in Neuheide, 2 M. 19 T. 131) Christiana Friederike Kunze geb. Ficker hier, eine Ehefrau, 71 J. 4 M. 28 T. 132) Max Konrad, S. des Maschinenstickers Max Paul Weidlich hier, 5 M. 18 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 7. Juni 1905, vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion, Herr Pfarrer Wolf.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

Mittwoch ½9 Uhr: Bibelstunde in der Turnhalle, Herr Pastor Rudolph.

Chemnitzer Marktpreise

am 3. Juni 1905.

Weizen, fremde Sorten,	9	Mk.	20	Pf.	bis	9	Mk.	80	Pf.	pro	50	Kilo	Preisnotierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme v. 10,000 kg.
„ sächsischer,	8	„	95	„	„	9	„	05	„	„	„	„	
Roggen, nied. sächs.,	7	„	80	„	„	7	„	95	„	„	„	„	
„ preuß.,	7	„	80	„	„	7	„	95	„	„	„	„	
„ hiesiger	7	„	65	„	„	7	„	75	„	„	„	„	
„ fremder,	8	„	05	„	„	8	„	15	„	„	„	„	
Braugerste, fremde,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„	
„ sächsische,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„	
Futtergerste	6	„	65	„	„	6	„	95	„	„	„	„	
Hafer, inländischer	7	„	40	„	„	7	„	55	„	„	„	„	
„ ausländischer	7	„	20	„	„	7	„	40	„	„	„	„	
Kocherbsen	8	„	50	„	„	9	„	50	„	„	„	„	
Mahl- u. Futtererbsen	7	„	75	„	„	8	„	50	„	„	„	„	
Heu,	3	„	60	„	„	4	„	60	„	„	„	„	
Stroh, Flegeldrusch,	2	„	—	„	„	2	„	75	„	„	„	„	
„ Maschinendrusch,	1	„	50	„	„	2	„	25	„	„	„	„	
Kartoffeln,	3	„	75	„	„	4	„	25	„	„	„	„	
Butter	2	„	40	„	„	2	„	70	„	„	1	„	

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 4. Juni. Se. Majestät der König wohnte heute vormittag dem Gottesdienst in der Kapelle zu Wachwitz bei. Um 2 Uhr fand beim König Familientafel statt. Später unternahm Se. Maj. mit seinen Kindern eine Fahrt durch den Helfenberger Grund.

— Meißen, 4. Juni. Infolge Versagens der Bremse konnte heute mittag auf dem hiesigen Bahnhof der 11 Uhr 21 Minuten von Dresden kommende Personenzug nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Er fuhr bis über die Drehscheibe hinaus, zertrümmerte den Prellbock und den dahinter erst vor einigen Jahren infolge eines ähnlichen Unfalles errichteten Quaderblock. An diesem brach sich die Macht des Anpralles, doch wurden auch noch der dahinter befindliche Erdhaufen und die den Bahnhof von der Straße trennende Mauer durchbrochen, worauf die Maschine zum Stehen kam. Am ersten Personenwagen wurde die Stirnwand eingedrückt, 10 Fahrgäste erlitten infolge des Anpralles Kontusionen, doch machte sich ein Verband nur bei 4 Personen nötig. Der Verkehr wurde nicht gestört.

— Berlin, 4. Juni. Das Prinzenpaar Arisugawa von Japan verehrte dem kronprinzlichen Brautpaare zwei Blumenschalen von wunderbarer, getriebener Arbeit in Silber von außergewöhnlicher Größe.

— Petersburg, 4. Juni. Wie die „Petersburger Telegraphen-Agentur" meldet, ist Trepow unter Belassung in seinem Posten als Generalgouverneur von Petersburg zum Gehilfen des Ministers des Innern und zum Chef des Gendarmeriecorps ernannt worden.

— Schanghai, 4. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Kommandanten der russischen Transportschiffe in Wusung haben sich damit einverstanden erklärt, daß ihre Schiffe zurückgehalten und die Besatzungen auf Ehrenwort in Freiheit gesetzt werden.

— Tokio, 4. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Togo besuchte am Sonnabend Roschdjestwensky im Marinehospital zu Sasebo und drückte ihm seine Sympathie aus, lobte die Tapferkeit und zähe Ausdauer der Russen, welche sie im Kampfe an den Tag legten und sprach die Hoffnung aus, daß Roschdjestwensky bald nach Rußland werde zurückkehren können. Tief bewegt dankte Roschdjestwensky und beglückwünschte Japan zu dem Mut und Patriotismus seiner Seeleute; der edle Charakter der Sieger vermindere den Kummer und die Niederlage.

— Tokio, 4. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Von allen russischen Schiffen, welche von den Japanern genommen und nach Sasebo geschickt wurden, ist der Panzer „Nikolai" am meisten beschädigt. Er hat an der Backbordseite mehrere Löcher von mehr als drei Fuß Breite, eins ist zehn Fuß breit. Die meisten Schnellfeuerkanonen auf der Backbordseite sind zerstört.

— Manila, 4. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Verluste der drei hier eingetroffenen russischen Schiffe betragen an Toten 22 Offiziere, 45 Mann, an Verwundeten 4 Offiziere, 131 Mann. Die Schiffe scheinen unter der Wasserlinie beschädigt zu sein, auch die Schornsteine waren durchlöchert und viele Kanonen unbrauchbar gemacht. Alle russischen Offiziere erklären, daß sich die Japaner einer großen Zahl Unterseeboote bedienten, mit Hilfe derer Verwirrung verursacht und die russische Niederlage besiegelt wurde. Der Admiral Enquist wurde nicht verwundet, aber er mußte das Admiralschiff Oleg, welches durch das Feuer der Japaner gelitten hatte, verlassen und seine Fahne auf der Awrora hissen.

— Sidney, 4. Juni. (Meldung des Reuterschen Bur.) In einem von den Neuen Hebriden eingetroffenen Briefe heißt es, es herrsche dort große Erregung unter den Eingeborenen; man befürchtet einen Aufstand.

SLUB
Wir führen Wissen.

Limetta

ist das **beste Erfrischungsgetränk.**
Zu haben bei
Emil Eberweins Wwe.
Destillation.

Aelteren fleißigen
Seidensticker
suchen **C. G. Dörffel Söhne.**

Wer noch keine Hilfe bei allen bisher angewandten Heilmitteln gefunden hat, versuche die gesetzlich geschützte, mit bestem Erfolg bewährte

Alban's Cera-Salbe.

Das Beste gegen vernachlässigte Beinschäden aller Art, Flechten, offene Füße, Wundlaufen, Rheumatismus, Kopfschmerzen 2c. Dose à Mk. 1.— in allen Apotheken erhältlich und nur echt, wenn die Dose, sowie Beschreibung mit Schutzmarke u. Namenszug versehen ist, auf welche man bei Ankauf genau achten wolle.

Alleinberechtigte Fabrikanten:
Alban Schlegel & Co.,
Stenn in Sachsen.
Generaldépôt für ganz Deutschland:
C. Berndt & Co.
in **Leipzig** und **Halle** a. d. S.
Bestandteile: Cera flava 13,0, Oleum Olivarum 14,0, Liqu. Plumb. subacet. 3,0.

Herrenstrohhüte in deutschen und engl. Geflechten, sowie **echt Florentiner, Palm-** und **Binsenhüte.**

Knabenstrohhüte v. Mk. 0,40 an.

Kinderstrohhüte in riesiger Auswahl.

Sportmützen für Knaben in weiß und blau von 40 Pfg. an.

Sportmützen für Kinder, weiß u. farbig, von 40 Pfg. an.

Sportmützen für Mädchen in weiß und blau Mk. 1.40, 1.60.

Sportmützen für Herren in großer Auswahl, v. 40 Pfg. bis Mk. 2.50.

Stoffhüte für Herren u. Kinder in reicher Auswahl u. zu billigsten Preisen.

Hermann Rau.

Pfingsten

für wenig Geld Familie und Heim elegant ausstaffieren zu können, ist das

Kaufhaus Walther Koehler

durch seine erprobt guten Waren zu denkbar billigsten Preisen bei coulanter, streng reeller Bedienung die hiesige beliebteste u. maßgebendste **Bezugsquelle für Familienbedarf** im Umkreis.

Speziell war ich bemüht, meiner werten Kundschaft in

Herren- und Knaben-Anzügen, sowie Paletots

die besten Sachen anzubieten. Die großen Eingänge gediegener Neuheiten versetzen **Fachleute** betreffs **Auswahl** und **niedriger** Preise oft in Verwunderung.

Gleichzeitig empfehle in großer Auswahl **billigst:**
Damen- und **Mädchen-Blusen, Costümröcke, Kinderkleidchen, Damen-** und **Kinder-Schürzen, Spachtelkragen, Ball-Echarpes, Hemden, Nachtjacken, Unterröcke, Corsets, Strümpfe, Socken, Hosenträger, Handschuhe, Herren-Wäsche** und **Cravatten.**

Damen- und **Mädchen-Confektion** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Conditorei und Café „Carola".

Zum bevorstehenden Pfingstfeste

empfehle auf Bestellung:

Schlagbeben	à Pfd. 80 Pfg.		**Macronenkuchen**
Aschkuchen	„ 60 „		**Mandelstreuselkuchen**
Königskuchen	„ 100 „		**Butterstreuselkuchen**
Bismarck-Kranzkuchen	„ 80 „		**Dresdner Eierschecke**
Frankfurter Ring	„ 100 „		**Apfelkuchen**

Quarkkuchen, Kartoffelkuchen

sowie **reichhaltiges Conditorei-Buffet** in bester u. feinster Ausführung.

Bei etwaiger gütiger Berücksichtigung desselben, bitte ich die werte Kundschaft, falls sie nicht im Besitze meiner Preisliste ist, in ihrem Interesse dieselbe vorher übermitteln zu lassen.

Hochachtungsvoll
Hans Huster.

Ein tüchtiger, eigensinniger, mit dem Versandt vollständig vertrauter

Commis

für ein hiesiges Exporthaus bei gutem Gehalt für sofort oder 1. Juli gesucht. Engl. und franz. Sprachkenntnisse bevorzugt.
Offerten erbeten unter **H. F. 100** an die Exped. d. Bl.

Neuheiten in Cravatten,

sowie alle Bedarfs-Artikel in

Herren-Wäsche

empfiehlt in größter Auswahl

Emil Mende.

Für sofort suche einen

tüchtigen Commis,

welcher mit der **Fabrikation** und **Versandt** vollständig vertraut sein muß. Nur schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. **Ewald Seydel Nachfl.**
Inhaber **G. Schönfelder jr.**

Wegen gänzlicher Aufgabe
des Herren-Garderobe-Geschäfts

verkaufe ich, solange der Vorrat reicht, einen **großen Posten eleganter Herren-Anzüge,** einen großen Posten **Burschen-** u. **Knaben-Anzüge**
zum **Einkaufspreis.**

Erzgeb. Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft.
Louis Müller neben Hotel Stadt Dresden.

Lose

der 148. Königlich Sächs. Landeslotterie
(Ziehung der 1. Klasse am 14. und 15. Juni)
hält empfohlen **Gustav Emil Tittel**
am Postplatz.

Verflogen
Schwarzflügel-Tauber. Gegen gutes Fanggeld abzugeben bei
Ernst Heymann,
Bismarckstraße, (Neugasse-N.)

Stickmädchen,

fleißig und **exact,** werden für sofort oder bald gesucht.
Jul. Paul Schmidt.

Nußschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Haare, der Bayr. Hof-Parfüm. von C. D. Wunderlich. 3 mal prämiiert. Garant. unschädlich.
Dr. Orphilas Nussöl,
ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl, welches zugleich dunkelt. Beide à 70 Pf. mit Anw. **Echtes und nicht abfärbendes Haarfärbe-Mittel** à 1.20 (Das beste was es gibt!)
H. Lohmann, Eibenstock.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche mir beim Heimgange meiner geliebten Gattin entgegen gebracht wurden, sage ich allen Freunden und Bekannten hierdurch meinen

aufrichtigsten Dank.

Leipzig, den 5. Juni 1905.
Der tieftrauernde Gatte
Max Ludwig Heymann
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Ausverkauf!

Um mein Lager in gebrauchten, aber gut erhaltenen **Kutschwagen** vollständig zu räumen, verkaufe ich Landauer, Halbchaisen und offene Wagen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **C. F. Wienhold,**
Glauchau.

Alles Zerbrochene

kittet dauerhaft **Rufs** rühmlich bekannter gesetzlich geschützt. **Universalkitt.** à Gl. 20—50 Pfg. bei
Max Steinbach, Eibenstock.

Flüssige
Bronzefarben

für den Hausgebrauch
ff. Hochglanzbronzen
Bronzetinktur
empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Wascht mit Schwan

Stoff-Handschuhe

zu 3- u. **4fachen Stickzwickeln** werden an **eigensinnige Tambourierer** ausgegeben.
Gebr. Herfurth, Chemnitz.

Feinsten Himbeersaft
Ger. Aal
„ Flundern, Schellfische
empfiehlt **Max Steinbach.**

„Liederkranz."

Mittwoch abend bei Gustav Berthel.

---

6. Juni ½10 Uhr:
Versammlung.

Hausmänner-Verein.

Dienstag: Versammlung.

Bohnermasse

(Parkettfußbodenwachs)
gelbes und weißes Wachs
Stahlspäne
empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Regenschirme

empfiehlt in großer Auswahl
August Mehnert.

Hübsch

sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei **Apoth. Wiss.**

Zu haben bei **H. Lohmann.**

---

3 Garçonlogis,

mit und ohne Pension, sind billig zu vermieten. **Centralhalle.**

Strohhutlacke

in verschiedenen Farben empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Fahrplan
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	9,16	3,00	9,00
Burkhardtsdorf	5,24	10,03	3,46	9,45
Zwönitz	6,02	10,42	4,24	10,25
Lößnitz	6,12	10,53	4,34	10,35
Aue [Ankunft]	6,28	11,08	4,50	10,50
Aue [Abfahrt]	7,14	11,30	5,06	10,59
Bockau	7,30	11,45	5,21	11,14
Blauenthal	7,38	11,55	5,30	11,22
Wolfsgrün	7,43	11,59	5,35	11,28
i. Eibenst. u. Bf.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eibenst. o. Bf.	7,35	11,53	5,28	11,18
i. Eibenst. u. Bf.	7,48	12,06	5,41	11,31
a. Eibenst. u. Bf.	7,55	12,12	5,50	11,36
i. Eibenst. o. Bf.	8,08	12,25	6,03	11,49
a. Eibenst. u. Bf.	7,54	12,11	5,47	11,36
Schönheiderh.	8,08	12,18	5,55	11,43
Wilzschhaus	8,14	12,29	6,08	11,53
Rautenkranz	8,20	12,34	6,15	11,59
Jägersgrün	8,28	12,40	6,25	12,04
Muldenberg	8,43	12,55	6,43	—
Schöneck	8,56	1,10	6,59	—
Zwota	9,09	1,20	7,18	—
Markneukirchen	9,25	1,35	7,33	—
Adorf	9,33	1,43	7,41	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	5,00	8,15	2,23	6,45
Markneukirchen	5,08	8,31	2,33	6,56
Zwota	5,32	9,15	3,02	7,28
Schöneck	5,46	9,38	3,19	7,50
Muldenberg	6,06	9,51	3,30	8,03
Jägersgrün	6,21	10,05	3,44	8,18
Rautenkranz	6,28	10,11	3,50	8,24
Wilzschhaus	6,37	10,17	3,56	8,33
Schönheiderh.	6,53	10,26	4,05	8,45
i. Eibenst. u. Bf.	6,59	10,31	4,10	8,50
a. Eibenst. o. Bf.	6,45	10,15	3,55	8,33
i. Eibenst. u. Bf.	6,58	10,28	4,08	8,46
a. Eibenst. u. Bf.	7,04	10,36	4,15	8,55
i. Eibenst. o. Bf.	7,17	10,49	4,28	9,08
a. Eibenst. u. Bf.	7,04	10,32	4,14	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,40	4,22	9,08
Blauenthal	7,21	10,44	4,26	9,08
Bockau	7,32	10,52	4,34	9,16
Aue [Ankunft]	7,48	11,05	4,47	9,29
Aue [Abfahrt]	8,15	11,19	4,54	9,52
Lößnitz	8,35	11,40	5,14	10,14
Zwönitz	8,50	11,57	5,29	10,29
Burkhardtsdorf	9,25	12,33	6,04	10,59
Chemnitz	10,06	1,12	6,44	11,38

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,05	ab Schönheiderh.	9,18
in Bockau	8,26	i. Eibenst. u. Bf.	9,24
„ Blauenthal	8,36	a. Eibenst. o. Bf.	9,12
„ Wolfsgrün	8,42	i. Eibenst. u. Bf.	9,25
i. Eibenstock u. Bf.	8,51	a. Eibenst. u. Bf.	9,32
a. Eibenst. o. Bf.	8,35	i. Eibenst. o. Bf.	9,45
i. Eibenst. u. Bf.	8,49	a. Eibenst. u. Bf.	9,28
a. Eibenst. u. Bf.	8,54	in Wolfsgrün	9,37
i. Eibenst. o. Bf.	9,07	„ Blauenthal	9,42
a. Eibenst. u. Bf.	8,58	„ Bockau	9,52
in Schönheiderh.	9,01	„ Aue	10,06

Hierzu eine humoristische Beilage.